

## Sehbeeinträchtigungen

### Einleitung

Sehen ist eine grundlegende Fähigkeit, um am täglichen Leben teilzunehmen. In der internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit der WHO (ICF), die zur Beschreibung des funktionalen Gesundheitszustandes dient, wird hierzu im Kapitel Sinnesfunktionen auf die Funktionen des Sehens Bezug genommen (DIMDI 2005).

Durch Funktionseinschränkungen im Bereich des Sehens kann die Teilhabe am Alltag beeinträchtigt werden, z. B. durch die Einschränkung der Wahrnehmung der Umgebung und damit einhergehend eine Einschränkung der Aktivitäten und der eigenständigen Mobilität (Crews, Campbell 2004).

Vermindertes Sehvermögen, insbesondere, wenn es nicht adäquat durch Sehhilfen wie Brillen oder Kontaktlinsen kompensiert wird, kann das physische, emotionale und soziale Wohlbefinden erheblich einschränken. Andererseits kann die Nutzung von geeigneten Sehhilfen oft die Beeinträchtigungen erheblich verringern.

Sehbeeinträchtigungen können vielfältige Ursachen haben. Sie können auf der Grundlage von angeborenen oder erworbenen Erkrankungen oder Anomalien des Auges und der Augenanhangsgebilde entstehen. Beispiele hierfür sind Fehlsichtigkeit (Kurz-, Weitsichtigkeit), Grauer Star (Katarakt, die meist altersbedingte Trübung der Linse), primäre Netzhauterkrankungen (z. B. Makuladegeneration) oder primäre Formen des Grünen Stars (Glaukom). Zum anderen können sich Sehbeeinträchtigungen in der Folge schwerer Allgemeinerkrankungen, vor allem neurologischer Erkrankungen und Diabetes mellitus entwickeln. Viele Ursachen von Sehbeeinträchtigungen sind bei rechtzeitiger Diagnose gut behandelbar oder kompensierbar. Die Hauptursachen für Blindheit und Sehbehinderung sind in allen Industrieländern die altersabhängige Makuladegeneration (AMD), das Glaukom und die diabetische Retinopathie, deren Häufigkeit mit zunehmendem Alter ansteigt (Finger et al 2011; Nguyen 2008).

### Indikator

Für den Bereich der Sehfähigkeit wurde gefragt, ob die Befragten (gegebenenfalls auch dann, wenn sie eine Sehhilfe benutzen) a) das Gedruckte einer Zeitung lesen können, und b) das Gesicht einer Person in 4 Metern Entfernung, z. B. auf der anderen Straßenseite, sehen können.

Die Fragen entsprechen der Formulierung wie sie in Studien der EU (EHIS) eingesetzt werden (Eurostat 2011). Bei Nachfragen erfolgte der Hinweis, dass mit Sehhilfen Brillen, Lesebrillen, Kontaktlinsen, Lupen, Ferngläser und Bildschirmlesegeräte gemeint sind. Die Antwortvorgaben waren »Ja, ohne Schwierigkeiten«, »Ja, mit leichten Schwierigkeiten«, »Ja, mit großen Schwierigkeiten«, »Nein, gar nicht«. Die beiden Fragen zur Sehfähigkeit wurden zusammengefasst. Die jeweils größere Einschränkung wird bei der Schätzung der Häufigkeiten gewertet.

### Kernaussagen

- ▶ Mehr als ein Fünftel der befragten Erwachsenen gibt Schwierigkeiten im Bereich Sehen an. Die Sehschwierigkeiten werden überwiegend als »leicht« eingeschätzt.
- ▶ Frauen berichten Sehschwierigkeiten signifikant häufiger als Männer. Der vollständige Verlust der Fähigkeit, Zeitung zu lesen oder eine Person in 4 Metern Entfernung zu erkennen, ist bei Frauen wie Männern sehr selten (etwa 1%).
- ▶ Eine deutliche Zunahme von leichten und großen Sehschwierigkeiten ist bei Frauen und Männern ab einem Alter von 45 Jahren zu beobachten. Bei den ab 65-Jährigen geben schließlich 37% der Frauen und 29% der Männer eine Beeinträchtigung oder den Verlust des Sehvermögens an.
- ▶ Die Sehfähigkeit variiert bei Männern und Frauen mit dem Bildungsstatus. Bei Frauen ab einem Alter von 30 Jahren und bei Männern zwischen 30 und 64 Jahren sind Sehschwierigkeiten in der unteren Bildungsgruppe signifikant stärker verbreitet als in der oberen Bildungsgruppe.

- ▶ Zwischen den betrachteten Regionen sind keine wesentlichen Unterschiede zu erkennen.

## Ergebnisbewertung

Im Vergleich zu GEDA 2009 ist der Anteil von Personen mit leichten Sehschwierigkeiten von 16,5 % in GEDA 2009 auf 19,4 % in GEDA 2012 signifikant gestiegen; der Anteil derjenigen mit großen Sehschwierigkeiten oder vollständigem Sehverlust blieb dagegen stabil. Finger et al. (2012) zeigen auf Basis der Daten der Schwerbehindertenstatistik, dass die Prävalenz von Erblindung und Sehbehinderung trotz Bevölkerungsalterung in den letzten zehn Jahren in Deutschland, vermutlich bedingt durch die verbesserte augenärztliche und allgemeinmedizinische Versorgung, sogar leicht abgenommen hat. In Anbetracht der demografischen Entwicklung kann von einem mindestens gleichbleibenden Versorgungsbedarf bei Sehbeeinträchtigungen ausgegangen werden.

Die zwischen den Bildungsgruppen gefundenen Unterschiede könnten nicht nur bildungsspezifische Unterschiede in den Ursachen und in der Neuerkrankungsrate von Sehstörungen reflektieren, sondern auch mögliche Unterschiede in der Nutzung von Hilfsmittel bzw. bei der Versorgung mit angemessenen Sehhilfen widerspiegeln. Studien hierzu liegen derzeit nicht vor.

Welche Störungen des Sehens den in der Befragung angegebenen Beeinträchtigungen zugrunde liegen und welche altersspezifischen Besonderheiten vorliegen, geht aus den aktuellen Befragungsdaten nicht hervor, hierzu können z. B. die Arbeiten von Finger et al. (2011) oder Nguyen (2008) herangezogen werden.

Weitere Ergebnisse der Studie »Gesundheit in Deutschland aktuell 2012« sind unter [www.rki.de/geda](http://www.rki.de/geda) zu finden.

Dort stehen weitere Faktenblätter wie auch der gesamte GEDA 2012-Ergebnisbericht mit umfangreichen Informationen zur Methodik der Studie als PDF zum Download bereit.

## Literatur

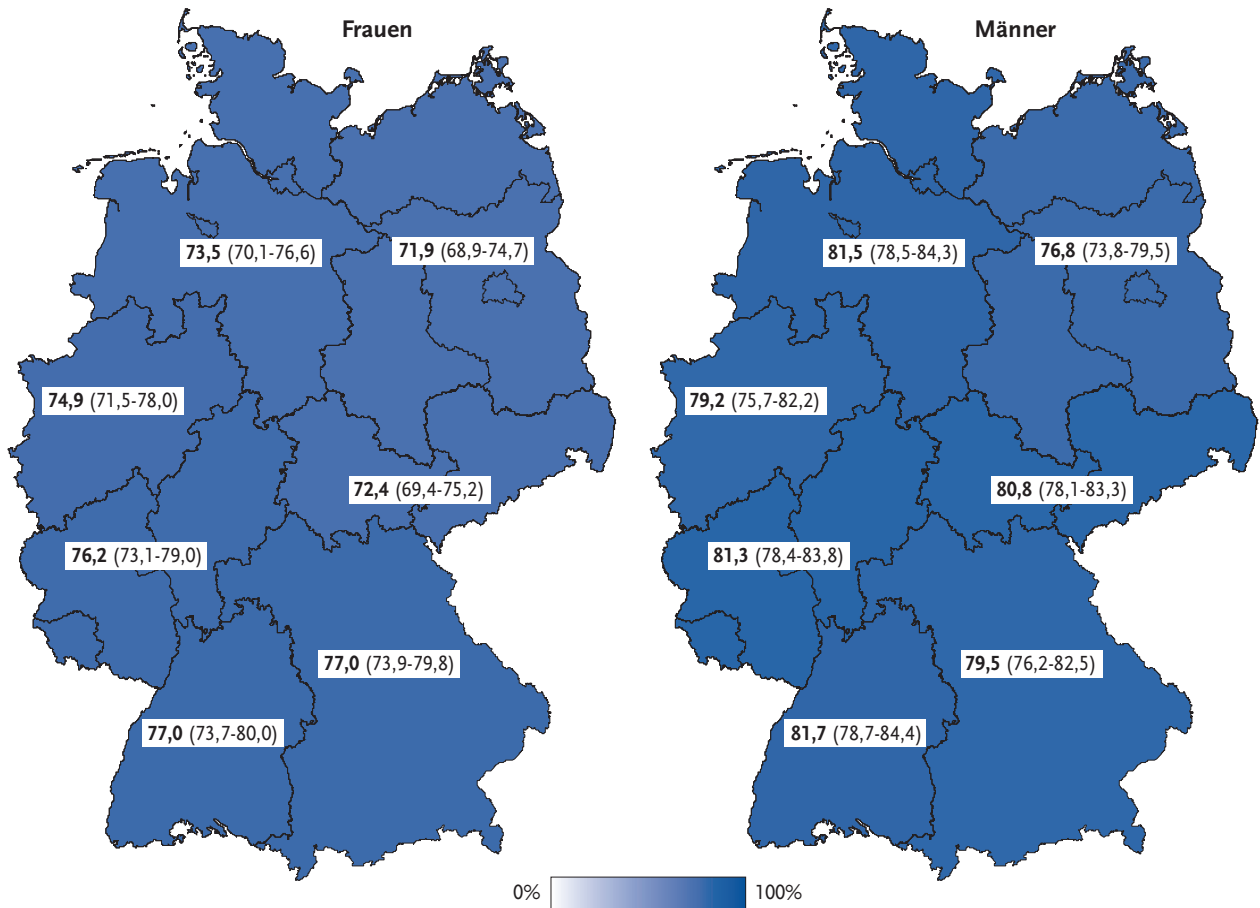
- Bergmann E, Ellert U (2000) Sehhilfen, Hörhilfen und Schwerbehinderung. Bundesgesundheitsbl – Gesundheitsforsch – Gesundheitsschutz 43(6): 432–437
- Crews JE, Campbell VA (2004) Vision impairment and hearing loss among community dwelling older Americans: implications for health and functioning. American Journal of Public Health 95(5): 823–829
- Deutsches Institut für Medizinische Dokumentation und Information (DIMDI), WHO-Kooperationszentrum für das System internationaler Klassifikationen (Hrsg) (2005) ICF: Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit. World Health Organization (WHO), Genf [www.dimdi.de/dynamic/de/klassi/downloadcenter/icf/endaussage/](http://www.dimdi.de/dynamic/de/klassi/downloadcenter/icf/endaussage/) (Stand: 24.06.2010)
- Eurostat (2011) European Health Interview Survey [www.epp.eurostat.ec.europa.eu/cache/ITY\\_SDDS/EN/hlth\\_ehis\\_esms.htm](http://www.epp.eurostat.ec.europa.eu/cache/ITY_SDDS/EN/hlth_ehis_esms.htm) (Stand: 27.05.2011)
- Finger RP (2007) Blindheit in Deutschland: Dimensionen und Perspektiven. Ophthalmologie 104(10): 839–844
- Finger RP, Fimmers R et al. (2011) Prevalence and causes of registered blindness in the largest federal state of Germany. British Journal of Ophthalmology 95(8): 1061–1067
- Finger RP, Bertram B, Wolfram C et al. (2012) Blindheit und Sehbehinderung in Deutschland: Leichter Rückgang der Prävalenz. Dtsch Arztebl International 109(27-28): 484–489
- Nguyen NX, Weismann M et al. (2008) Ophthalmologische und soziale Rehabilitation sehbehinderter Patienten. Der Ophthalmologe 105(6): 563–569
- Robert Koch-Institut (Hrsg) (2011) Daten und Fakten: Ergebnisse der Studie »Gesundheit in Deutschland aktuell 2009«. Beiträge zur Gesundheitsberichterstattung des Bundes. RKI, Berlin
- Robert Koch-Institut (Hrsg) (2012) Daten und Fakten: Ergebnisse der Studie »Gesundheit in Deutschland aktuell 2010«. Beiträge zur Gesundheitsberichterstattung des Bundes. RKI, Berlin

Tabelle 1  
Häufigkeitsverteilung

Frauen	Sehfähigkeit							
	Ohne Schwierigkeiten		Leichte Schwierigkeiten		Große Schwierigkeiten		Gar nicht	
	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)
<b>Gesamt (Frauen und Männer)</b>	<b>77,4</b>	(76,5–78,2)	<b>19,4</b>	(18,6–20,2)	<b>2,1</b>	(1,9–2,5)	<b>1,1</b>	(0,9–1,3)
<b>Frauen gesamt</b>	<b>74,9</b>	(73,6–76,1)	<b>21,4</b>	(20,3–22,6)	<b>2,5</b>	(2,0–3,0)	<b>1,3</b>	(1,0–1,7)
<b>18–29 Jahre</b>	<b>83,4</b>	(80,6–85,8)	<b>15,7</b>	(13,3–18,4)	<b>0,6</b>	(0,2–1,4)	<b>0,3</b>	(0,1–1,2)
Untere Bildungsgruppe	<b>81,8</b>	(74,7–87,3)	<b>16,3</b>	(11,1–23,3)	<b>0,9</b>	(0,2–3,7)	<b>1,1</b>	(0,2–4,4)
Mittlere Bildungsgruppe	<b>84,7</b>	(81,4–87,4)	<b>14,8</b>	(12,1–18,0)	<b>0,5</b>	(0,2–1,8)	–	–
Obere Bildungsgruppe	<b>81,4</b>	(74,5–86,7)	<b>18,1</b>	(12,8–24,9)	<b>0,3</b>	(0,0–2,0)	<b>0,2</b>	(0,0–1,7)
<b>30–44 Jahre</b>	<b>86,0</b>	(83,8–87,9)	<b>12,3</b>	(10,5–14,4)	<b>1,0</b>	(0,6–1,8)	<b>0,7</b>	(0,3–1,4)
Untere Bildungsgruppe	<b>77,7</b>	(67,2–85,6)	<b>18,6</b>	(11,4–28,9)	<b>1,8</b>	(0,4–8,0)	<b>1,9</b>	(0,4–7,8)
Mittlere Bildungsgruppe	<b>85,4</b>	(82,8–87,6)	<b>12,9</b>	(10,8–15,3)	<b>1,1</b>	(0,6–2,1)	<b>0,7</b>	(0,3–1,4)
Obere Bildungsgruppe	<b>91,4</b>	(89,0–93,2)	<b>8,1</b>	(6,3–10,4)	<b>0,4</b>	(0,1–1,3)	<b>0,1</b>	(0,0–0,6)
<b>45–64 Jahre</b>	<b>73,3</b>	(71,1–75,3)	<b>23,7</b>	(21,8–25,7)	<b>2,0</b>	(1,5–2,8)	<b>1,1</b>	(0,6–1,8)
Untere Bildungsgruppe	<b>64,1</b>	(55,8–71,7)	<b>28,3</b>	(21,3–36,5)	<b>4,1</b>	(2,2–7,8)	<b>3,5</b>	(1,4–8,0)
Mittlere Bildungsgruppe	<b>73,2</b>	(70,7–75,5)	<b>24,6</b>	(22,3–27,0)	<b>1,7</b>	(1,1–2,6)	<b>0,6</b>	(0,3–1,1)
Obere Bildungsgruppe	<b>80,7</b>	(78,3–82,9)	<b>17,6</b>	(15,5–20,0)	<b>1,1</b>	(0,7–1,9)	<b>0,6</b>	(0,3–1,3)
<b>ab 65 Jahre</b>	<b>62,5</b>	(59,8–65,1)	<b>29,6</b>	(27,2–32,2)	<b>5,3</b>	(4,2–6,8)	<b>2,5</b>	(1,7–3,7)
Untere Bildungsgruppe	<b>56,2</b>	(50,9–61,4)	<b>33,3</b>	(28,5–38,5)	<b>7,1</b>	(4,8–10,4)	<b>3,4</b>	(1,8–6,1)
Mittlere Bildungsgruppe	<b>65,8</b>	(63,2–68,3)	<b>28,2</b>	(25,8–30,7)	<b>4,0</b>	(3,1–5,2)	<b>2,0</b>	(1,3–2,9)
Obere Bildungsgruppe	<b>74,2</b>	(70,6–77,4)	<b>20,7</b>	(17,8–23,9)	<b>3,6</b>	(2,3–5,5)	<b>1,6</b>	(0,8–3,1)

Männer	Sehfähigkeit							
	Ohne Schwierigkeiten		Leichte Schwierigkeiten		Große Schwierigkeiten		Gar nicht	
	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)
<b>Gesamt (Frauen und Männer)</b>	<b>77,4</b>	(76,5–78,2)	<b>19,4</b>	(18,6–20,2)	<b>2,1</b>	(1,9–2,5)	<b>1,1</b>	(0,9–1,3)
<b>Männer gesamt</b>	<b>80,1</b>	(78,8–81,2)	<b>17,2</b>	(16,2–18,4)	<b>1,8</b>	(1,4–2,2)	<b>0,9</b>	(0,7–1,2)
<b>18–29 Jahre</b>	<b>89,3</b>	(87,2–91,1)	<b>9,4</b>	(7,8–11,4)	<b>0,9</b>	(0,5–1,9)	<b>0,4</b>	(0,1–0,9)
Untere Bildungsgruppe	<b>89,1</b>	(83,9–92,7)	<b>9,7</b>	(6,3–14,8)	<b>1,0</b>	(0,3–3,0)	<b>0,3</b>	(0,0–1,9)
Mittlere Bildungsgruppe	<b>88,8</b>	(86,3–91,0)	<b>9,7</b>	(7,7–12,0)	<b>1,0</b>	(0,4–2,6)	<b>0,5</b>	(0,2–1,3)
Obere Bildungsgruppe	<b>91,5</b>	(85,9–95,0)	<b>7,9</b>	(4,5–13,4)	<b>0,6</b>	(0,1–4,0)	–	–
<b>30–44 Jahre</b>	<b>87,7</b>	(85,1–89,8)	<b>11,1</b>	(9,1–13,5)	<b>0,3</b>	(0,1–0,6)	<b>0,9</b>	(0,4–2,3)
Untere Bildungsgruppe	<b>73,3</b>	(58,5–84,3)	<b>23,6</b>	(13,4–38,1)	–	–	<b>3,1</b>	(0,4–18,7)
Mittlere Bildungsgruppe	<b>88,7</b>	(86,1–90,8)	<b>10,3</b>	(8,2–12,8)	<b>0,2</b>	(0,1–0,8)	<b>0,8</b>	(0,4–1,7)
Obere Bildungsgruppe	<b>91,6</b>	(89,4–93,4)	<b>7,7</b>	(6,0–9,8)	<b>0,4</b>	(0,1–1,6)	<b>0,3</b>	(0,1–1,0)
<b>45–64 Jahre</b>	<b>75,6</b>	(73,5–77,5)	<b>21,3</b>	(19,5–23,3)	<b>2,2</b>	(1,6–3,1)	<b>0,8</b>	(0,5–1,3)
Untere Bildungsgruppe	<b>68,9</b>	(56,8–78,8)	<b>25,8</b>	(16,7–37,7)	<b>3,6</b>	(1,1–11,4)	<b>1,8</b>	(0,4–6,8)
Mittlere Bildungsgruppe	<b>73,8</b>	(71,1–76,3)	<b>22,6</b>	(20,3–25,2)	<b>2,8</b>	(2,0–3,9)	<b>0,8</b>	(0,5–1,5)
Obere Bildungsgruppe	<b>81,1</b>	(78,9–83,1)	<b>17,7</b>	(15,7–19,8)	<b>0,7</b>	(0,4–1,3)	<b>0,5</b>	(0,3–1,2)
<b>ab 65 Jahre</b>	<b>71,3</b>	(68,3–74,1)	<b>23,8</b>	(21,1–26,6)	<b>3,5</b>	(2,4–5,0)	<b>1,5</b>	(0,9–2,2)
Untere Bildungsgruppe	<b>63,5</b>	(49,2–75,7)	<b>28,7</b>	(17,6–43,2)	<b>7,8</b>	(3,1–18,1)	–	–
Mittlere Bildungsgruppe	<b>70,0</b>	(66,4–73,4)	<b>24,6</b>	(21,5–28,1)	<b>3,4</b>	(2,2–5,0)	<b>2,0</b>	(1,2–3,4)
Obere Bildungsgruppe	<b>77,5</b>	(74,9–79,9)	<b>19,7</b>	(17,4–22,2)	<b>1,6</b>	(1,0–2,5)	<b>1,2</b>	(0,7–2,0)

Abbildung 1  
Regionale Verteilung: Anteil der Frauen und Männer ohne Sehbeeinträchtigungen



#### Redaktion

Robert Koch-Institut  
Abteilung für Epidemiologie und Gesundheitsmonitoring  
Jens Hoebel, Dr. Cornelia Lange, Stephan Müters  
General-Pape-Straße 62–66  
12101 Berlin

#### Zitierweise

Robert Koch-Institut (Hrsg) (2014) Sehbeeinträchtigungen.  
Faktenblatt zu GEDA 2012: Ergebnisse der Studie »Gesundheit in Deutschland aktuell 2012«. RKI, Berlin  
[www.rki.de/geda](http://www.rki.de/geda) (Stand: 25.10.2014)